

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 47 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. den Landtags-Abgeordneten Prinzen Alois von und zu Liechtenstein zum Landmarschall im Erzherzogtume Österreich unter der Enns allergnädigst zu ernennen geruht.

Wienert h m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. den Hofrat der galizischen Statthalterei Wenzel Ritter von Zaleski zum Sektionschef im Ackerbauministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Auersperg m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Dezember 1906 (Nr. 286) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 100 „Budivoj“ vom 7. Dezember 1906.

Nr. 127 „Budweiser Zeitung“ vom 7. Dezember 1906.

Nr. 50 „Bily Prapor“ vom 8. Dezember 1906.

Nr. 11 „Słowo żydowskie“ vom 1. Dezember 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die Auflösung des deutschen Reichstages.

Die Auflösung des deutschen Reichstages bildet das Thema der Erörterung in sämtlichen Blättern. Die „Neue Freie Presse“ ist der Ansicht, daß Fürst Bülow eine andere, als die ihm durch das Zentrum aufgedrängte Entschliessung nicht fassen konnte, ohne seine Politik unheilbar zu kompromittieren. Zum erstenmale sei er vor der Macht des Zentrums nicht zurückgewichen, welches eine ungeheure Trivialität begangen habe, indem es lediglich, um durch eine Kraftprobe seine politische Macht zu zeigen, die Herabsetzung der Schutztruppe von 12.000 auf 2500 Mann

verlangte. Der schwere Kampf, der nun beginne, sei der Kampf aller nationalen Elemente gegen den übermächtig gewordenen Klerikalismus. Es werde etwas „unschätzbar Großes“ sein, wenn Deutschland und Frankreich in dem gleichen Kampfe zum gleichen Siege gelangen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ findet die Maßregel vollständig gerechtfertigt. Die kaiserliche Entschliessung offenbare Kraft und Entschlossenheit, sie entströme dem Willen in einer Frage, bei der neben effektiver Macht auch die imponderablen Momente nationalen Selbstgefühls engagiert sind, nicht zurückzuweichen. Es wird sich nun zeigen, welches Echo die Auflösung des Reichstages in der Nation wecken wird.

Das „Fremdenblatt“ meint, daß das Wiederaufleben des Liberalismus in Deutschland in strittigen Bezirken zu Niederlagen für das Zentrum führen könne. Auch der Einfluß der französischen Bewegung gegen den Klerikalismus könne sich bei den deutschen Wahlen bemerklich machen. Die Auflösung sei daher ein weniggleich überraschender, so doch zur rechten Zeit erfolgter Schritt. Die Regierung ist offenbar zur Überzeugung gekommen, daß einmal die Nation aufgefordert werden müsse, in der Kolonialfrage Farbe zu bekennen, und sie hofft, daß die Nation mit ihr sein wird.

Die „Zeit“ erklärt, der widerspenstige Reichstag mußte aufgelöst werden; es sei der Reichsregierung keine andere Wahl geblieben. Aber an eine Änderung der Parteiverhältnisse im deutschen Reichstage sei nicht zu glauben, und Fürst Bülow werde im neuen Reichstage „kapitulieren“ müssen, nicht „vor dem Volke“, aber hinter dem Volke. Denn bei den kommenden Wahlen in Deutschland wird nur um eine Nebenfrage gekämpft, nicht um eine Prinzipienfrage, nicht um das System.

Das „Neue Wiener Journal“ zweifelt an dem Erfolge der Auflösung: Kann Fürst Bülow verhindern, daß die gleichen Elemente aus der Wahlretorik

hervorgehen? Die Auflösung mag tapfer gewesen sein, klug war sie nicht. Eine kleine Vertagungspause hätte vielleicht Rat gebracht.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, das Zentrum habe sich wieder einmal in seiner wahren Gestalt gezeigt; es kenne kein anderes Ziel als seine eigene Macht. Vielleicht wirkt dieses Kolonialgewitter reinigend und befreiend, vielleicht trägt die Auflösung des Reichstages dazu bei, „eine Bresche zu schießen in diese Zwingsburg“.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, die deutsche Reichsregierung würde mehr Anklang im Volke finden, wenn sie sich zu einem endgültigen Bruche mit dem Zentrum entschließen könnte. Sollte vielleicht die Auflösung des Reichstages nur der erste Schritt sein. Das Eine steht fest: Deutschland geht bewegten Tagen entgegen. Die Ereignisse können eine Entwicklung nehmen, die alle Berechnungen über den Haufen wirft.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, die Politik des Zentrums in der Kolonialfrage sei von vorneherein durchaus unglücklich gewesen. Darum falle auch auf seine Führer und auf seine Abgeordneten die Schuld, wenn die Neuwahlen in den deutschen Reichstag eine Gruppierung der Parteien ergeben sollte, die die Reichsregierung zwingen würde, ihrem Steuer einen Druck nach links zu geben.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ bemerkt, eine so wohl organisierte Macht, wie das Zentrum und die Sozialdemokratie, lasse sich nicht so ohne weiteres aus dem Felde schlagen. Dennoch können die nationalen Parteien wohlgenut in den Kampf ziehen: schlechter als es bisher gewesen, könne es nicht mehr werden. Hoffentlich beginne jetzt eine neue erfreulichere Zeit im politischen Leben des deutschen Volkes.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, Kaiser Wilhelm habe mit der Auflösung des Reichstages ein Unwetter heraufbeschworen, das sich vernichtend über seinem System entladen wird.

Feuilleton.

Vom Weihnachtsbüchertische.*

II.

Leonhard Schickel: „Der goldne Stiefel“. Roman. Preis geheftet 3 M., in Leinen gebunden 4 M. Ein erquickendes und packendes Buch. Es ist der Roman eines alten Schusters und seines Sohnes, der gleichfalls ein Schuster und dabei ein echter Handwerker von altem Schrot und Korn ist. Den sozialen Hintergrund für die Handlung gibt die Tragödie des Handwerkerstandes in unseren Tagen, die Proletarisierung, die der Mittelstand unter dem übermächtigen Vordringen des Großbetriebes, der Fabrikarbeit durchmacht.

Freiherr von Schlicht: „Mobil“. Roman. Ladenpreis geheftet 4 M., in Leinen gebunden 5 M. Dieser neue Roman vom Freiherrn von Schlicht spielt in der Zeit des vorigen Jahres, wo es in Deutschland so sehr nach Krieg aussah und die Mobilmachung gerade von den gut unterrichteten Kreisen eigentlich jeden Tag erwartet wurde. Wir erhalten hier keinen neuen Aufguß der in letzter Zeit so beliebt gewordenen Zukunftskriegsromane, sondern eine von Leben und Laune sprühende Schilderung aus dem Offiziersleben im Frieden, bei der der Dienst eben so wenig zu kurz kommt wie die Geselligkeit und natürlich die Liebe.

Max Eyth: „Der Schneider von Ulm“. Geschichte eines 200 Jahre zu früh Geborenen. Zwei starke Bände. Geheftet 8 M., gebunden 10 M. Auf historischem Hintergrunde — ein Schneider Verblinder hat zu Ulm im Jahre 1811 tatsächlich einen Flugversuch gemacht, dem der König von Württemberg bei-

wohnte und der noch heute im Volksmund fortlebt — schildert der Roman das Leben eines jener Erfinder — der Poeten und Propheten unserer Zeit der Lat und der Technik —, die scheitern, weil sie ihrer Zeit zu weit vorangeeilt sind. Sein Zweck ist, die dem Erfinder zugrunde liegenden psychologischen Elemente zur Darstellung zu bringen.

Emil Marriot: „Anständige Frauen“. Roman. Broschiert 4 M., gebunden 5 M. Die Erzählung spielt in der Gegenwart auf dem Stammschloß eines ungarischen Magnaten und wird in einem glänzenden, zugleich inhaltreichen und knappen Stil vorgetragen. Alles in dem Buche, die Hauptgestalten, die Träger der Handlung und die mehr episodischen Figuren sowie das Leben und Treiben auf einem ungarischen Adelsitze, ist mit jener Meisterschaft der Charakteristik und scharfen Beobachtung dargestellt, die dem Verfasser in gleich hohem Grade eigen ist wie die Fähigkeit, sich sowohl vom Standpunkt des Mannes als demjenigen der Frau in die Mannigfaltigkeit der Eheprobleme einzufühlen und so dem Lichte wie dem Schatten gerecht zu werden.

Freiherr von Schlicht: „Die Kommandeuse“. Militärhumoresken. Geheftet 2 M., gebunden 3 M. Ein neuer Band Militärhumoresken des Freiherrn von Schlicht wird immer wieder mit großer Freude willkommen heißen werden. Versteht er es doch wie keiner gegen Hypochondrie und Langeweile erfolgreich zu Felde zu ziehen. Das zeigt er in dem Bände, der nach der ersten Humoreske „Die Kommandeuse“ benannt ist, wieder aufs neue. Und gleich diese erste Geschichte von der energischen Kommandeuse, die noch unerbittlicher als der gestrenge Herr Gemahl das Zepher über die Damen des Regiments schwingen will, dabei aber von einer blutjungen Deutnantsfrau eine empfindliche Schlappe erleidet, ist eine köstliche Perle frischfröhlichen Humors. Aber sie wird doch noch übertrumpft von der amüsanten Geschichte vom „Gefechts-

esel“, der frommen Stute des Herrn Hauptmannes, die an Umfang immer mehr zunimmt, ohne daß es sich der Hauptmann erklären kann und die dann im entscheidenden Moment der „Schlacht“, gerade als der Herr Hauptmann zum Angriff vorgehen soll, sich niederlegt und nicht eher wieder aufsteht, bis statt des einen Gefechtesesels deren zwei das Ende der Schlacht mit ansehen.

Selma Lagerlöf: „Legenden und Erzählungen“. Berechtigte Übersetzung von Francis Maro. Flexibel in Leinen gebunden, mit Öffner 2.50 M., steif in Leinen gebunden 3.50 M. Dem Zauber, der über die Legenden und Erzählungen Selma Lagerlöfs ausgegossen ist, vermag sich keiner zu entziehen. Mit unwiderstehlicher Kraft werden wir festgehalten, und wir folgen willig dem Fluge ihrer unerschöpflichen Phantasie, ob sie uns in das stille Siena zu dem Hause der heiligen Katharina führt, deren keusches Bild sie uns mit wunderbar zarten Farben malt, oder ob sie uns hinaufführt in ihre nordische Heimat, wo Thale Tott in maßloser Leidenschaft kämpft, um den Geliebten zu erringen.

Marcel Prevozt: „Der blinde Klavierstimmer“. Roman. Flexibel in Leinen gebunden, mit Öffner 2.50 M., steif in Leinen gebunden 3.50 M. Denen, die Marcel Prevozt nur als den glänzenden, unübertroffenen Schilderer der vornehmen Pariser Gesellschaft kennen, wird sein neuester Roman „Der blinde Klavierstimmer“ eine Überraschung bringen. In die Gaskogne führt er uns. Und dort in einem stillen Landhause, an einem milden Herbstabend läßt er den blinden Klavierstimmer die Geschichte seines Lebens erzählen, dem seine Liebe zu einer Frau sein Schicksal wurde. Eine tiefe Tragik, eine wehmütige Resignation umgibt die Gestalt des blinden Klavierstimmers, aus der Prevozts große Kunst ein Meisterwerk der Charakterzeichnung gemacht hat.

* Alle hier angezeigten Bücher sind in der Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach erhältlich.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Dezember.

Die Regierung hat am 14. d. M. auf Grund Allerhöchster Ermächtigung im Herrenhause eine Vorlage eingebracht, welche die Zahl der lebenslänglichen Mitglieder dieses Hauses mit 180 begrenzt. Der Entwurf steht in einem innigen Zusammenhange mit der Neugestaltung des Abgeordnetenhauses. Wenn durch die Gewährung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes der Kampf ums Parlament zum dauernden Abschlusse gelangt ist und alle im modernen Völkerverleben nach Geltung ringenden Bestrebungen im Abgeordnetenhause auf den gesetzlichen Boden einer geordneten Beratung und eines organischen Ausgleiches mit den Gegenbestrebungen geleitet werden sollen, so verlangt das konstitutionelle Prinzip als unerläßliche Ergänzung ein starkes Oberhaus, das, nur dem eigenen Gewissen und der Geschichte verantwortlich, die konservativen Interessen zu wahren und die Bürgschaften für eine allmähliche und friedliche Entwicklung zu bieten vermag. Der Entwurf enthält eine großzügige Selbstbeschränkung der Krone in einem Vorrechte, und diese Selbstbeschränkung reiht sich den zahlreichen Opfern an Rechten und Ansprüchen an, die alle Nationalitäten, Wählerchaften und Parteien des Abgeordnetenhauses um eines großen Zweckes willen gebracht haben, sie erfolgt aber in der Erwartung des Gegenopfers, daß nämlich die erste Kammer, im eigenen Hause gesichert, gegen die vom Abgeordnetenhause beschlossene Änderung seiner Grundlagen eine weitere Einwendung nicht mehr erheben werde.

Der nunmehr aufgelöste deutsche Reichstag war im Juni 1903 für die erste, bis 1908 reichende Legislaturperiode gewählt worden. Zu Anfang November d. J. war der Reichstag mit 397 Mitgliedern vollzählig, und zwar umfaßte damals das Zentrum 90 Mitglieder (gegen 110 des vorhergehenden Reichstages), die Sozialdemokraten hatten 79 Mandate inne (gegen 58 im früheren Reichstage), die Deutschkonservativen 52, die Nationalliberalen 51 (gegen 53), die Freisinnige Volkspartei 20 (gegen 28), die Freikonservativen 22 (gegen 20), die Polen 16 (gegen 14), die Freisinnige Vereinigung 10 (gegen 15), die Süddeutsche Volkspartei 6 (gegen 7), die Welfen 6 (gegen 3), die Essäfer 10, die deutsche Reformpartei 6 (gegen 10), die Wirtschaftliche Vereinigung, Bund der Landwirte und bayerischer Bauernbund 15 (gegen 11), dazu kamen 1 Däne und 4 Wilde (gegen 8).

Die Nachricht, daß eine italienisch-französische Gesellschaft bei der türkischen Regierung um die Konzeßion einer vom Adriatischen Meere über Brizrend an die serbische Grenze führenden Eisenbahnlinie angesucht hätte, findet, wie man aus Konstantinopel schreibt, weder in den diplomatischen, noch in den amtlichen türkischen Kreisen

irgend welche Bestätigung. Bisher wurde ein ähnliches Begehren nicht gestellt, konnte demnach auch nicht, wie behauptet wurde, seitens der Botchaften bei der Pforte Unterstützung finden. Wie in amtlichen türkischen Kreisen verlautet, würde ein Ersuchen dieser Art unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben.

Die Lage in Jemen scheint sich, wie man aus Konstantinopel schreibt, neuerdings zu verschlimmern, die Aufständischen gewinnen immer mehr Terrain. Im faktischen Besitze der Türken befindet sich gegenwärtig fast nur noch die Straße von Sodeida nach Sanaa. Eine Anzahl von Truppen befindet sich ferner im Gebiete von Hadjscha. Aus den übrigen Teilen des Vilajets Jemen langen sehr ungünstige Berichte über die Lage der Türken ein.

Der am 12. d. M. veröffentlichte Wortlaut der dem Transvaal gewährten Verfassung hat, nach Meldungen aus Johannesburg, wegen des darin enthaltenen Verbotes der Einführung von Chinesen in Minenkreisen konsterniert, so daß die heftigste Opposition bevorsteht.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Radiumheilmethodo gegen die ägyptische Augenkrankheit.) Aus Rom berichtet die „Neue Freie Presse“: Dr. Rudolf Steiner, ein geborner Österreicher und gegenwärtig Leiter der hiesigen Provinzialheilstätte für Strahlenbehandlung, hat dem Nationalkongresse zur Bekämpfung und Verhütung der Blindheit mehrere Patienten vorgestellt, die infolge langjähriger sogenannter ägyptischer Augenkrankheit vollständig erblindet waren oder wenigstens zu sein schienen und durch vorsichtige Behandlung mit Radium ihre Sehraft wieder erlangten. Dr. Steiner setzt seine Studien fort. Man sieht den endgültigen Ergebnissen seiner Forschungen gespannt entgegen, denn in Italien leiden ungefähr 300.000 Personen an jener furchtbaren Augenkrankheit.

— (Ein stolzer Dichter.) Von Gioiud Carducci, der soeben den Literaturpreis der Nobel-Stiftung bekommen hat, werden in italienischen Blättern zahlreiche Anekdoten erzählt. Die meisten betreffen die schlichte, einfach-vornehme Lebensanschauung des greisen Dichters. Carducci war von jeher ein Feind der Reklame und der Schaumschlägerei. Das mußten besonders die „Snobs“ erfahren, die, als er noch „Mode“ war, zu ihm pilgerten, um ihn zu begucken wie ein Schaustück. Kurz bevor er von seinem Lehramte zurücktrat, hielt er an der Hochschule zu Bologna ein Kolleg über Dante. In dieser von den Studenten stark besuchten Vorlesung trug sich einmal folgendes zu: Der berühmte Professor hatte gerade begonnen, als ein dicker, gewichtiger Herr erschien, der mit breitem Lächeln durch die Reihen der Studierenden schritt, herablassend grüßte und vorn auf der ersten Bank

Platz nahm. Carducci machte in seinem Vortrage eine Pause und fragte den Herrn in scharfem Tone: „Wollen Sie mir, bitte, sagen, wer Sie sind?“ — „Ich bin der Abgeordnete X.“ erwiderte der andere, indem er dem Dichter einen ungnädigen Blick zuwarf. Es war in der Tat der Abgeordnete X., eine Bierde des Parlaments. In den Augen Carduccis schien das aber nichts oder doch nur sehr wenig zu sein. „Sind Sie ständiger Besucher meiner Vorlesungen?“ forschte er weiter. — „Nein“, sagte der große Parlamentarier, „ich bin heute zum erstenmal hier, weil ich Sie mal sehen und hören wollte.“ — „Was?“ schrie der Dichter wütend. „Halten Sie mich etwa für einen Tenoristen oder für eine Primadonna, die man gehört haben muß, um mitreden zu können? Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“ Und der Abgeordnete X. ging, wie er gekommen war, nur etwas weniger lächelnd und gar nicht mehr grüßend. — Noch schlimmer erging es einmal dem Träger eines vornehmen Namens, einem jungen Gesellschaftslöwen, der sich gern seiner literarischen Bekanntheit rühmte, obwohl er von Literatur keine Ahnung hatte. Er trat in einer Gesellschaft an Carducci heran, streckte ihm die Hand entgegen und sagte mit Gönnermiene: „n Tag, lieber Dichter!“ Da kam er aber schön an. „Herr!“ wettete Carducci, „für Sie bin ich weder ein Lieber noch ein Dichter — für Sie bin ich Herr Carducci!“

— (Die königliche Schule für Töchter) von englischen Offizieren in Lansdown bei Bath wurde neulich nachts von einem Einbrecher heimgesucht. Eine der Lehrerinnen, ein Fräulein Joy, deren Schlafzimmer ziemlich allein liegt, wachte in der Nacht auf, da sie ein Geräusch in ihrem Zimmer zu hören glaubte. Sie fragte, ob jemand da sei, erhielt jedoch keine Antwort. Als sie ihren Arm aus dem Bette nach dem Nachttische streckte, um ein Streichholz anzuzünden, fühlte sie zu ihrem Entsetzen einen Mann, der vor ihrem Bette stand. Sie schrie um Hilfe, doch niemand hörte sie. Der Mann sagte, sie solle ruhig sein, er würde ihr nichts tun, wenn sie ihm Geld gäbe. Sie hatte keins, worauf er ihr vorschlug, ihn am nächsten Tage im Royal-Victoria-Park zu treffen, um ihm etwas Geld zu geben. Fräulein Joy willigte ein, und der Einbrecher verließ das Haus. Am nächsten Tage begab sich die Vorsteherin des Instituts zu dem verabredeten Rendezvous und ließ den Mann, der sich als ein stellenloser Schweizer entpuppte, verhaften.

— (Lord mayor und Droschkentütcher.) Sir William Treloay, der Lordmayor von London, erzählt selbst eine hübsche Geschichte. Er hatte an einem Essen in der Fishmongers Hall teilgenommen und wollte nachher einen Zug von London Bridge erreichen. Dies gelang ihm nicht, und er machte seinem Unwillen dem Droschkentütcher gegenüber Luft. Dieser, der seinen Fahrgast nicht kannte, antwortete: „Das ist nicht mein Fehler, Sir. Der dumme alte Narr, der Lordmayor ist daran schuld. Er hat den Verkehr unter-

Unrecht Gut.

Roman von S. Coronh.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So? — Sehr glaubwürdig?“
 „Ja. — Adieu, Monsieur le Baron.“
 „Aber so gehen doch alte Bekannte nicht auseinander! Sie werden mit mir frühstücken.“
 „Danke, ich will ins Geschäft.“
 „Ist es immer noch Ihre Spezialität, keine Zeit zu haben?“
 „Wer sich seinen Lebensunterhalt durch harte Arbeit verdient, muß schon mit jeder Minute geizen.“
 „Sie könnten es vielleicht besser haben.“
 „Nein, nein! Seit mein Mann tot ist, der kurz nach unserer Verheiratung verunglückte — Sie wissen, er war Maurer und stürzte vom Gerüst — seitdem schlage ich mich mühsam durch, wie's eben geht.“
 „Sehr achtungswert, Madame! Das kann Sie aber nicht hindern, mit einem alten Bekannten ein Stündchen zu verplaudern. Wer weiß, wann wir uns wiedersehen?“
 „Sehr wahr! — Solche Begegnung tut wohl in der Fremde.“
 „Also benützen wir die kurze Spanne Zeit, um uns in die Vergangenheit zurückzuberufen.“
 Sie folgte ihm ohne fernere Widerrede in ein feines Weinrestaurant, wo beide in dem kleinen Zimmer Platz nahmen, vor dessen Tür schwere Portieren herabwallten. Etwas wie Pariser Luft wehte ihr hier entgegen. Ausgewählte Gerichte wurden gebracht und der Champagner perlte in den Gläsern.
 Anfangs schweigsam und zurückhaltend, wurde Madeleine Francois dann lebhaft und mitteilksam. Noisfeuil scherzte und lachte. Ohne daß es ihr auffiel, veranlaßte er seine Gefährtin, ihm dieses und jenes zu erzählen. Sie merkte gar nicht, daß er bemüht war, sie gründlich auszuforschen.

„Nur nach Bumeaus Tod wurde also Herr Martin Huber Mitbesitzer der Steinkohlengrube bei Saarbrücken?“ warf er wie ganz nebensächlich hin und zündete sich eine Zigarette an.
 „Ja, und hatte Glück. Heute soll er zu den ersten Finanzmännern Frankfurts gehören.“
 „So? — Und was tat er denn für Sie, meine liebe Madame Francois?“
 „Für mich? — Nichts!“
 „Das ist wenig.“
 „Er hatte doch auch keinen Grund, etwas für mich zu tun. Seine Frau verschaffte mir die Stelle als Direktrice.“
 „Bah! Fronarbeit!“
 „Freilich! — Aber ich muß schon damit zufrieden sein und dankbar für die Mühe, die sie sich meinethalben gab. — Warum sehen Sie mich so an?“
 „Der reiche Gönner hat, sollte seinen Vorteil besser wahrnehmen.“
 „Reiche Gönner? — Der Kommerzienrat verbraucht sehr viel für sich, seine Söhne und Töchter, führt einen großen Haushalt und macht Schenkungen zu gemeinnützigen Zwecken, hat aber nichts übrig für Leute, die zu unterstützen ihm nicht Ruhm und Ehre bringt.“
 „Ja, ja — dergleichen kennt man. — Und die im Hause erzogene Arsene?“
 „Je nun, das ist ein seltsames Ding. Man kann nie wissen, was sie denkt und will. An der Tante hängt sie mit ganzer Seele, ist aber dem Onkel und Vormund abgeneigt. Sie mag nichts von ihm haben und sucht sich auf jede Weise nützlich zu machen, wie um ihren Lebensunterhalt abzuverdienen. Der Kommerzienrat scheint selbst zu empfinden, daß er etwas für sie tun müsse. Er schenkt ihr viel, aber sie schmückt sich nie mit diesen Präsenten, sondern geht ganz einfach gekleidet einher, als wolle sie dem Oheim nicht

verpflichtet sein und nur annehmen, was ihr von rechtswegen gebührt.“
 „Ein hübsches Mädchen geworden?“
 „Das kommt auf den Geschmack an. Ihre Cousinen Klara und Margot gelten für vollendete Schönheiten. Arsene wird von manchem häßlich, von anderen unwiderstehlich interessant gefunden. Hübsch, in der landläufigen Bedeutung ist sie sicher nicht, aber ihr Haar, ihre Augen, ihre Gestalt fallen auf, und vor allem der rätselhafte Ausdruck des blassen, unregelmäßigen Gesichtes ist eigentümlich anziehend und fesselnd. Vor Arsene steht man immer wie vor einer Sphinx und weiß nicht, ob sie lieblosen oder jemand die scharfen Klauen ins Herz drücken will.“
 Sie verstanden wirklich äußerst amüsant zu erzählen, Madame Madeleine. Stoßen wir an auf unser Wiedersehen!“
 „Vieher nicht mehr, Monsieur le Baron. Ich habe verlernt, Champagner zu trinken.“
 „Eine Wissenschaft, die sich sehr leicht wieder auffrischt läßt“, scherzte er. „Bitte um Ihr Glas!“
 „Nur weil ich mich fraue, einen Landsmann wiederzusehen, Monsieur.“
 „Und jede Freude, deren es doch so wenig im menschlichen Leben gibt, muß gefeiert werden. — Sagen Sie, Bumeau hatte doch einen Sohn?“
 „Ja.“
 „Was wurde denn aus dem?“
 „Jean — er heißt, wie sich sein verstorbener Vater nannte — macht seinen Verwandten viel Verdruß. — Herr Huber ließ ihn in Handelswissenschaften unterrichten und verschaffte ihm eine schöne Stelle als Korrespondent in New York. Man entließ den jungen Mann bald und er lag nach wie vor dem Oheim auf der Tasche.“
 „So? — Und was wurde denn dann aus ihm?“
 (Fortsetzung folgt.)

(Eine interessante Rachel-Anekdote) erzählt Leon Seche in seinem in der „Revue“ erschienenen Artikel „Ruffets Freundinnen“. Die große Künstlerin war von Jugend auf geizig und habgierig, aber sie verstand es meisterlich, diesen Fehler zu verbergen. Einmal hatte ihr ein Verehrer einen Sonnenschirm geschenkt, dessen Garnitur ein wahres Wunderwerk war. Die Tochter des Schauspielers Samson war ganz entzückt von dem Schirm. „Wollen Sie ihn haben?“ fragte eines Tages die Rachel. „Nehmen Sie ihn nur, ich schenke ihn Ihnen gern.“ Natürlich wagte man das kostbare Geschenk nicht anzunehmen, weil man im Hause Samsons Grund hatte, die Worte der Künstlerin nur als leere Redensart zu betrachten. Einmal aber hielt man die Rachel beim Wort, und Adele Samson stolzierte den ganzen Sommer mit dem Sonnenschirm der großen Tragödin durch die Straßen von Paris. Ein Jahr darauf sagte Rachel zu ihrer Freundin: „Der Sonnenschirm muß neu bezogen werden; geben Sie ihn mir, ich werde es bezorgen lassen.“ Adele gab den Schirm vertrauensvoll hin und — sah ihn niemals wieder!

(Die Angst vor dem Gesetze) hat unlängst in der Stadt Wilmington im Staate Delaware in den Vereinigten Staaten zu einer traurigen Konsequenz geführt. Der Barbier P. Smith erhängte sich im Hofe seiner Schwiegermutter, weil ihm seine Frau davongelaufen war. Eine zufällig aus dem Fenster sehende Frau bemerkte sein Vorhaben und alarmierte mehrere Männer, damit sie Smith abschneiden sollten. Allein die um Hilfe Angegangenen wollten davon nichts wissen, weil sie befürchteten, das Gesetz zu übertreten und sich strafbar zu machen. Erst nach längerer Zeit hatte man einen Polizisten gefunden, der Smith abschneidete. Leider war er aber bereits eine Leiche. Das Gesetz im Staate Delaware verbietet nämlich, daß jemand, der sich erhängen will, von einer Privatperson gerettet wird. Dieses Recht verleiht das merkwürdige Gesetz nur einer richterlichen Person oder einem Polizeibeamten (1).

(Amerikanische Mutterliebe.) Über einen merkwürdigen amerikanischen Mordprozeß wird aus London telegraphiert: Chester Gillette, ein leichtsinniger, junger Mann, wurde in Herkimer wegen Ermordung einer hübschen, in der Fabrik seines Onkels in Cortland beschäftigten Arbeiterin zum Tode durch Elektrizität verurteilt. Die Beweisumstände gegen Gillette, welcher durch den Mord einem Ehevorsprechen entgehen wollte, waren unumstößlich und an sich erregte der Prozeß nur geringfügiges Interesse. Tragisch gestaltete sich die Verhandlung bloß deshalb, weil die eigene Mutter des Angeklagten, eine kleine greise Frau mit schneeweißem Haar, am Reportertische Platz genommen hatte. Sie war aus Denver, 2500 Meilen weit von Herkimer herbeigeeilt, um ihre ganze geringe Habe für den angeklagten Sohn zu opfern, und als ihr letztes Geld für die Speise der Verteidigung aufgegangen war, übernahm sie, um weitere Fonds zu beschaffen, die Berichterstattung über den Prozeß ihres eigenen Sohnes für ein Abendblatt in Denver. Die Zeitung zahlte ihr für jedes über die Verhandlung telegraphierte Wort einen bestimmten Honorarsatz und da es somit in ihrem Interesse lag, so ausführlich als möglich zu berichten, legte sie die Feder selbst während des fürchterlichen Augenblickes nicht nieder, während der Richter das Todesurteil über ihren Sohn aussprach. Ihr Honorar soll jetzt auf die Appellkosten verwendet werden. Am Vorabende der Verhandlung hatte die Mutter ihren Sohn für das gleiche Blatt auch in der Kerkerzelle interviewt.

(Die gefühlvolle Köchin.) Hausfrau (zur Köchin): „Mein Mann beklagt sich, daß der Kaffee kalt, das Fleisch zu viel gekocht, die Biskuits angebrannt und die Hasergrüße schleimig war.“ — Köchin: „Wie ich Sie bemitleide, Madam. Es muß doch schrecklich sein, mit einem solchen Mann zusammen zu leben.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Geschichte der Herrschaft Weizensfels im 18. Jahrhundert.

Von Fr. Komatar.

(Fortsetzung.)

Die Untertanen im Markte Weizensfels begehrten, gestützt auf das Stockurbar und die Entscheidung vom 20. Jänner 1749, die Anerkennung ihres Eigentums, doch blieb das Urteil darüber in suspenso. Die Untertanen in den Supämtern Wurzen, Kronau, Wald und Mitterberg stellten das gleiche Ansinnen an den Inhaber wie oben die Hflinger und am 25. Juni 1769 erklärten die Untertanen von Kronau durch ihre abgesandten Mitglieder Juri Rogar und Juri Tscherne, die Untertanen von Wald durch Micha Rotnig und

Jakob Pintar und die Untertanen von Mitterberg durch Andreas Udermann und Matthäus Lah, daß sie vom Vergleiche vom 27. Mai 1753 abstehen. Ihnen folgten laut gerichtlicher Erklärung vom 28. Juni 1769 (Laibach) auch die Untertanen im Dorfe Wurzen, die ohnehin im Vergleiche nicht begriffen waren. Auch in dem Konsensualurteile vom 12. August 1775 wurden dem Inhaber gegen Matthias Walloch, Hübler und Keuschler zu Birnbaum, seine Sprüche wegen des Empfachs und folglich Mietrechtlichkeit der Besizung vorbehalten. Hingegen erscheinen die Besizungen im oberen Viertel von Lengenfeld bis Weizensbach in der Rustikalfassion vom 12. Juni bis 1. Juli 1749 und in der freisämtlichen Revision vom 19. Juni 1755 als eigentümlich.

Der Inhaber hat, um die herrschaftlichen Rechte nicht zu vergeben, keinen Besizer gegen angetragene Umschreibgebühr an die Gewähr geschrieben, sondern alle in der Rektifikation geschriebenen Namen auch in seinem Urbar beibehalten und keinem Untertan über die Art des Besizes eine Urkunde ausgestellt, wohl aber in Heirats- und Übergabverträgen, die er als erbetener Grundherr zur Beglaubigung fertigte, die herrschaftlichen Rechte ausdrücklich vorbehalten. Als mit obervormundschaftlicher Genehmigung vom 27. August 1795 die Herrschaft Weizensfels zufolge des Vergleiches vom 23. Mai 1792 an Josefa von Segalla mit Zustimmung ihres Kurators von deren Mutter Elisabeth Ludmann übertragen wurde und als Ignaz Freiherr von Gallensfels, der zu dieser Übergabe vom krainischen Landrechte am 7. und vom Laibacher Kreisamte am 9. September 1795 bevollmächtigt wurde, nach Weizensfels kam, da befragte er alle Untertanen eines jeden Dorfes, ob sie den Vergleich vom 27. Mai 1753 anzuerkennen gewillt seien. Da protestierten alle, ausgenommen Lukas Weizinger, Jakob Dollenz, Johann Koschier und Anton Gribar gegen den Vergleich; die Hflinger wollten sich weder für ihn, noch gegen ihn erklären. Im Jahre 1796 wurde abermals bei der Stift zu Georgi und zu Michaeli jedem Dorfe und jedem Untertan besonders die Frage gestellt, ob er sich dem Vergleiche füge oder ihn für nicht bestehend ansehen wolle. Ihre Antwort lautete auf die Unwirksamkeit des Vergleiches. Als man endlich diese Angelegenheit jedem Dorfe schriftlich mitteilte, entschlossen sich die Untertanen des unteren Viertels, in den Dörfern Bach, Sava, Hfling, Alpen und Hohental, mit Ausnahme des Dorfes Birnbaum, den Vergleich anzunehmen und die nach dem Maßstabe von einer Hube zu 20 Gulden d. W. bedungene Aufgabe zu bezahlen. Auch in Kronau und Wurzen entschlossen sich einige Untertanen zur Annahme des Vergleiches und zahlten die Aufgabe. Zu Georgi 1798 bat auch sämtliche Birnbaumer, daß ihnen die Herrschaft den Vergleich gegen Bezahlung doppelter Aufgabe zustatten kommen lasse, was ihnen auch zugestanden wurde. Bezüglich aller übrigen Untertanen wurde nach dem Hofdekrete vom 19. März 1790 im Wege des Patentens vom 1. September 1781 einzelweife vorgegangen, damit sie entweder gemäß der Konsensualurteile vom 9. Februar 1760 und 9. Februar 1764 die Kaufrechtlichkeit der Besizungen durch Vorzeige der Urkunden dartun und folglich rechtskräftigen Bescheid über die angebliche Kaufrechtlichkeit erwirken oder die Besizungen kaufrechtlich machen mußten, was ihnen die Herrschaft gemäß des Patentens vom 3. Juli 1788 oder durch einen neuen Vergleich bewilligte. (Fortsetzung folgt.)

(Fremde Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Bezirkshauptmann in Gurkfeld, Herr Johann Tekauec, das Ehrenkreuz des großherzoglich Mecklenburgisch-Schwerinschen Greifen-Ordens und der Gutsbesizer Herr Julius Mühr in Wien die französische Dekoration eines „Officier d'Académie“ annehmen und tragen dürfen.

(Vom Steuerdienste.) Seine Erzellenz der Herr Finanzminister hat den Steuereinnahmer Herrn Josef Kaučič zum Hauptsteuereinnahmer für den Bereich der Finanzdirektion in Triest ernannt.

(Der Verband der slovenischen Advokaten in Laibach) hielt gestern vormittags um 10 Uhr im städtischen Beratungssaale seine ordentliche Hauptversammlung ab, zu der sich 20 Mitglieder eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Triller, begrüßte die Anwesenden und warf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Verbandes im verflossenen Vereinsjahre. Er bezeichnete sie als nicht so intensiv wie im vorigen Jahre, doch habe der Verband Gelegenheit gehabt, in verschiedenen Fällen, die Herr Dr. Triller des näheren beleuchtete, zu intervenieren; auch habe sich am 7. Mai l. J. eine Deputation des Verbandes, bestehend aus den Herren Dr. Grasevec, Dr. Kosina und Dr. Brejc, dem neuernannten Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten von Graz anlässlich

dessen Anwesenheit in Laibach vorgestellt. Der Vorsitzende gab sodann Aufklärungen inbetreff der Durchführung der in der letzten Hauptversammlung gefaßten Beschlüsse und gedachte schließlich des verstorbenen Mitgliedes Dr. Brejc, dessen Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sizen ehrte. — Der Verbandskassier, Herr Dr. Kosalj, berichtete über die Geldgebarung im Jahre 1905/1906. Die Einnahmen betragen 590 K, die Ausgaben 255 K 58 h, darunter die dem Vereine der Advokatur- und Notariatsbeamten in Gili bewilligte Unterstützung von 200 K; das Verbandsvermögen beläuft sich auf 1126 K 15 h. Dem Verbandsvermögen gehören rund 70 Mitglieder an, von denen bisher 33 ihre Beiträge eingezahlt haben. — Beide Berichte wurden mit dem Beschlusse genehmigend zur Kenntnis genommen, daß alle jene slovenischen Advokaten, die bisher noch nicht Mitglieder des Verbandes sind, nochmals zum Beitritte einzuladen seien. — Hierauf referierten die Herren Dr. Brejc, Dr. Grasevec und Dr. Kosina in eingehender Weise über die Veränderungen in den Justizverhältnissen in Kärnten, bezw. in Steiermark. Die Ausführungen der Redner fanden lebhaftest Zustimmung und gaben mehreren Herren Anlaß zu verschiedenen Anregungen und Anträgen, worunter nach längerer Erörterung folgender von Herrn Doktor Kusar gestellte Antrag einhellig zur Annahme gelangte: Der Verband der slovenischen Advokaten soll sich an das Präsidium des k. k. Oberlandesgerichtes in Graz mit der Eingabe wenden, daß künftighin vom slovenischen Senate in Graz in solchen Rechtsfällen, die in slovenischer Sprache ihren Anfang nehmen, auch das Referat sowie das Erkenntnis in slovenischer Sprache erfolge. Auch beschloß die Versammlung über Antrag des Herrn Dr. Veskovar, daß geeignete Schritte zu tun seien, damit die Erlasse des k. k. Landesgerichtes in Laibach an die slovenischen Gemeindevorsteher ausschließlich in slovenischer Sprache hinausgegeben werden. — Zum Schlusse wurden in den Ausschluß per acclamationem die bisherigen Mitglieder entsendet; nur an die Stelle des Herrn Dr. Müller, der demnächst aus Laibach abgeht, wurde Herr Doktor Srnec gewählt.

(Ein neues Straßenprojekt.) Der krainische Landesauschuß beabsichtigt eine neue Bezirksstraße aus Wirtschendorf über Seitendorf bis Boganič zu bauen, wo sie in die Karlstädter Reichsstraße einmünden würde. Die Baukosten werden sich auf ungefähr 50.000 K belaufen. Diese neue Straßenstrecke wird insbesondere den Holzmanufakturen zur leichteren Bringung der Waldprodukte, besonders aber den Bewohnern der Ortshäfen Seitendorf, Jama, Rajnuše, Ober- und Unter-Lakounič, die bisher keine Verbindung mit einer Bezirksstraße haben, wesentliche Vorteile bringen und daher wäre deren ehefte Ausführung sehr erwünscht.

(Neue Viehauftriebsordnung für die Märkte in Rudolfswert.) Die k. k. Landesregierung hat betreffend den Auftrieb des Viehes auf die Rudolfswerter Märkte folgende Ordnung bestimmt: Der Auftrieb des Viehes beginnt, und zwar der Schweine während der Zeit vom 1. April bis 15. Mai und vom 15. August bis 1. Oktober um 5 Uhr früh, dann vom 15. Mai bis 15. August um 4 Uhr früh und vom 1. Oktober bis 1. April um 6 Uhr früh und endet um 8 Uhr vormittags; jener der Pferde und Rinder beginnt um 9 Uhr vormittags und endet um 12 Uhr mittags. Die neue Auftriebsordnung tritt mit dem 1. Jänner 1907 in Wirksamkeit. Deren genaue Einhaltung wird strenge überwacht und Übertretungen bestraft werden. Der Abverkauf von Schweinen vor dem Marktbeginn auf Straßen, in Gasthäusern usw. ist ebenfalls strengstens untersagt. — ik.

(Trottoirreinigung bei Schneefall.) Wegen unterlassener oder mangelhafter Reinigung der Trottoirs und Gehwege von Schnee wurden diesertage mehrere Personen polizeilich abgestraft. Wir machen daher auf den § 82 der Straßenpolizeiordnung aufmerksam, der lautet: Bei einem Schneefall ist der Eigentümer, Administrator, Besorger oder Pächter des Hauses, des Baugrundes oder sonstiger Plätze verpflichtet, das Trottoir oder den Gehweg längs der Realität unverzüglich vom Schnee zu reinigen und wenn hiedurch eine Glätte entsteht, sowie beim Glatteise, mit Sand, Asche u. dgl. bestreuen zu lassen. Das Reinigen und Bestreuen ist in der Breite des Trottoirs oder Gehweges vorzunehmen. Bei einem während der Nacht eingetretenen Schneefalle oder Glatteise hat die Reinigung und Bestreuerung spätestens bis 7 Uhr morgens zu geschehen. Bei fortwährendem Schneefall muß eine solche Reinigung wiederholt während des Tages vorgenommen werden. Ebenso sind bei Tauwetter die Trottoirs und die Fußsteige nötigenfalls öfters am Tage von Wasserlachen und Straßentot zu säubern.

— (Hausfrauen-schule.) In den Vereinslokalitäten, Römerstraße Nr. 9, fand gestern vormittags die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereines „Gospodinj'ska sola“ statt, der es sich bekanntlich zur Aufgabe gemacht hat, eine den praktischen Bedürfnissen angepasste Hausfrauenschule zu unterhalten, worin zumeist minder bemittelte Mädchen im Kochen, Nähen, Bügeln usw. unentgeltlichen Unterricht erhalten. Die Präsidentin des Vereines, Frau Dr. Sokalj, begrüßte die Versammlung und gedachte mit warmen Worten der mit Tod abgegangenen Mitglieder, worauf Fräulein Radibec über die Tätigkeit des Vereines Bericht erstattete und den Rechnungsabluß über das abgelaufene Vereinsjahr vortrug. Der Besuch der Abendschule steigert sich von Jahr zu Jahr, was um so mehr zu begrüßen ist, als bei uns die Erkenntnis noch nicht in die weitesten Kreise gedrungen sei, wie wichtig der Beruf der Hausfrau und wie notwendig deren praktische Vorbildung ist, denn es sei eine nicht zu unterschätzende Kunst, mit geringen Mitteln das Auskommen zu finden und im Haushalte das Gleichgewicht zu erhalten. Die Einnahmen des Vereines beliefen sich auf 1347 K 96 h, der schließliche Kassarest auf 109 K 34 h. Das bescheidene Vereinsvermögen beziffert sich auf 620 K. An Subventionen erhielt der Verein vom krainischen Landesauschusse 600 K, von der Tabakhauptfabrik in Laibach 200 K. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und sodann zur Neuwahl des Ausschusses geschritten. Gewählt wurden: Frau Dr. Sokalj (Präsidentin), Frau Dr. Tavčar (Stellvertreterin), Fr. Radibec (Kassierin), Frau Dr. Korun (Stellvertreterin), Frau Dr. Šribar (Sekretärin), Frau Govekar (Stellvertreterin); zu Aufsichtsdamen: Frau Šudovernik, Fräulein Jerina, Frau Kajzelj-Sercl, Frau Dr. Armabner, Fräulein Marolt, Frau Moos, Frau Bernšek, Frau Subic, Frau Dr. Toplak und Frau Vidmar. Als Lehrerin wirkt Fräulein Ravnikar. Endlich wurde beschlossen, am kommenden Freitag um halb 7 Uhr abends einen Gregorčič-Abend zu veranstalten, wobei Frau Govekar einen Vortrag über Gregorčič halten wird. Die Zöglinge der Schule werden bei diesem Anlasse mit Tee und Backwerk beteiligt werden.

— (Hauptzollamts-Expositur.) Mittwoch, den 19. d. M., um 8 Uhr früh wird beim hiesigen k. k. Hauptpostamte eine Hauptzollamts-Expositur (für Postsendungen) eröffnet werden.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 15. d. M. verzeichneten die Apparate ein Fernbeben. Die ersten Vorläufer der Bewegung setzten um 8 Uhr 25 Minuten 21 Sekunden abends ein. Die Hauptbewegung begann um 8 Uhr 28 Minuten 25 Sekunden und erreichte um 8 Uhr 30 Minuten 31 Sekunden das Maximum mit dem Hauptauschlag von 11 Millimetern. Ende der sichtbaren Aufzeichnung vor 9 Uhr 30 Minuten. Die Herddistanz wurde auf 1500 Kilometer berechnet. — Am 16. d. M. um 1 Uhr 53 Minuten 34 Sekunden erfolgte eine schwache Nachbeben-Registrierung, die das Maximum gegen 2 Uhr 2 Minuten 48 Sekunden aufweist und nach 2 Uhr 30 Minuten erlischt.

— (Weihnachtsbescherung.) Im festlich geschmückten Turnsaale der ersten städtischen Knaben-vollschule fand gestern vormittags die Verteilung der Weihnachtsgaben unter die ärmsten der armen Schulkinder statt. Mit Herrn kais. Rat Murnik und Frau Dr. Tavčar an der Spitze hatten die Komiteedamen Dr. Tavčar an der Spitze hatten die Komiteedamen, und zwar die Frauen Marie Mesovec, Marie Fleischman, Marie Klein, Julie Moos, Marie Pablin, Justina Požar, Theresia Prelesnik, Zvana Premk, Zvana Skale, Zvana Supančič, Marie Stegel, Berta Dr. Triller und Marie Triller sowie die Fräulein Anna Göstl, Josefina Kazelj, Alexandrine Rogar, Julie Premk und Helene Vodusek, keine Mühe gescheut, für die Schuljugend verschiedene Bekleidungsstücke sowie Schwären zu beschaffen und dadurch die Eltern der notleidenden Kleinen einer großen Sorge zu entheben. Zur Verteilung waren Herr Landespräsident Schwarz mit Frau Gemahlin, die Herren Landesregierungsrat Ritter von Kaltenegger und Landeschulinspektor Levec, weiter als Vertreter des Stadtschulrates, bezw. des Stadtmagistrates, die Herren Bezirksschulinspektor Maier und Konzipist Govekar erschienen. Herr Oberlehrer Gabršček begrüßte die Honoratioren, dankte dem Komitee, namentlich der unermüdeten tätigen Frau Dr. Tavčar, die leider krankheits halber der Feier nicht beiwohnen konnte, ermahnte die Jugend zur Dankbarkeit und zu unermüdetem Fleiße und forderte schließlich die Eltern zur Mittätigkeit am schwierigen Erziehungswerke auf. Herr Landespräsident Schwarz gedachte in seiner Rede der leider wegen

Krankheit abwesenden großen Jugendfreundin und Wohltäterin der armen Schuljugend, Frau Dr. Tavčar, und wünschte ihr baldige Genesung, damit sie ihre Tätigkeit für das Wohl der Armen wieder aufnehmen könne. Nach der Dankesrede eines Schulkindchens an sämtliche Wohltäter traten die Kleinen mit Kleidung, Schuh- und Backwerk schwer beladen, ihren Heimweg an.

— (Christbaumfeier.) Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker Krains veranstaltete gestern nachmittags im Sokolsaale des „Narodni Dom“ seine Christbaumfeier bei zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Freunden des Vereines, daß der Saal bis aufs letzte Plätzchen besetzt war. Den Beginn der Feier bildeten schneidige Vorträge der Laibacher Vereinskapelle; hieran schloß sich die Verlosung von 150 gefälligen, zum Teile wertvollen Gewinnten und endlich erfolgte unter dem strahlenden Christbaume die Beteiligung der Kleinen mit Geschenken. Die Veranstaltung war gewissermaßen als Familienfest gedacht und bewährte sich auch als solches.

— (Leichenbegängnis.) Von Unter-Siska aus fand gestern nachmittags das Leichenbegängnis nach Frau Anna Zubančič auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Den Zug eröffnete die Schuljugend von Siska unter Führung ihrer Lehrerschaft; hieran schlossen sich die Ortsvereine, wie der Sokolverein, eine Abordnung der Feuerwehr und die Citalnica, ferner die Laibacher Gesangsvereine „Ljubljana“ und „Ljubljanski Zvon“. Dem mit Kränzen reichbeladenen Leichenwagen folgte ein schier endloser Zug von Leidtragenden aus den besten hiesigen Gesellschaftskreisen. Es war ein imposantes Leichenbegängnis, das von den Sympathien, die man der auf so tragische Weise aus dem Leben Geschiedenen allenthalben entgegenbrachte, den augenscheinlichsten Beweis ablegte. Die Säger der „Glasbena Matica“, weiter die Gesangsvereine „Ljubljanski Zvon“ und „Ljubljana“ stimmten sowohl vor dem Trauerhause als auch in der Kirche und auf dem Friedhofe ergreifende Trauerchöre an.

— (Todesfall.) Samstag starb hier der Sohn des Herrn Kaufmannes Josef Benedikt, Kamillo Benedikt, Schüler der 7. Gymnasialklasse. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause, Bleiweißstraße Nr. 17, aus auf den neuen Friedhof statt.

— (Die „Slovenska Matica“) hält Freitag, den 21. d. M., ihre 146. Ausschusssitzung ab.

— (Aus unserer ältesten Geschichte.) Der allgemeine slovenische Frauenverein veranstaltet in lobenswerter Weise auch in der laufenden Winter-saison einen Zyklus von Vorträgen, die jedermann zugänglich sind. Den Reigen eröffnete gestern abends im großen Saale des „Mestni Dom“ Herr Museal-fustos Dr. Walter Šmid mit einem populären, überaus fesselnden Vortrage über unsere älteste Geschichte. Der Vortragende ließ die Pfahlbautenperiode, die Stein-, Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit an unserm geistigen Auge vorüberziehen, schilderte in anschaulicher Weise die Lebensweise der Urbewohner des Landes und deren kulturelle Entwicklung und demonstriert schließlich seinem zahlreichen Auditorium die interessantesten Funde aus verschiedenen vorhistorischen Ansiedlungen unseres Kronlandes. Die Zuhörer folgten dem Vortrage mit gespanntem Interesse und spendeten dem Vortragenden lebhaften Beifall und dankbare Anerkennung.

** (Winterveranstaltungen.) Wir erhalten folgende Zuschrift: In Laibach folgen in der Winter-saison bekanntlich die Veranstaltungen künstlerischer und geselliger Art einander in so drangvoller Enge, daß an die Aufnahmefähigkeit und Empfänglichkeit des Publikums die höchsten Anforderungen gestellt werden. Das gilt hauptsächlich von den Unternehmungen deutscher Vereine, die — wie schon oft mit Recht geklagt wurde — aufeinander und auf die Veranstaltungen der deutschen Kunstanstalten, namentlich des Theaters, zu wenig Rücksicht nehmen, denn es finden nicht selten an ein und demselben Tage zwei Aufführungen statt, von denen natürlich eine schwach besucht ist, oft aber haben beide über Mangel an Besuchern zu seufzen. Durch Aufstellung eines gemeinsamen Planes für alle Winterveranstaltungen wäre diesem Übelstande leicht abzuhelfen und gewiß würde auch das Publikum für eine praktischere Einteilung sehr dankbar sein.

— (Verunglückt.) Am 12. d. M. waren der Besitzer Josef Simončič aus St. Ruprecht und der 47 Jahre alte Auszügler Jakob Griffberg aus Kamne in der Waldung Okrog mit dem Fällen von Buchen-bäumen beschäftigt. Plötzlich brach ein Ast von einem Eichenbaume ab und fiel dem Griffberg mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Auszügler bewußtlos zu Boden stürzte und tag darauf starb.

— (Die diesjährige Weinernte.) Die beim k. k. Ackerbauministerium eingelangten Berichte gestatten nun einen Überblick über die diesjährige Weinlese in Österreich und ihren Ausfall sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität. Der heurige Ertrag befriedigt nach keiner Richtung. Das ungewöhnlich starke Auftreten von Schädlingen hat viel zur Verringerung der Menge beigetragen, während das ungünstige Wetter in der Blütezeit sowie die während des Sommers anhaltende Trockenheit und die schlechte Witterung des Herbstes auf die Güte des Produktes nachteilig einwirkten. Aus diesen Gründen ergab die Weinlese in Krain und Niederösterreich nur ein Drittel, in den meisten Bezirken Steiermarks und des Küstenlandes etwa die Hälfte des vorjährigen Ertrages, während nur einzelne Weingebiete Dalmatiens dem Vorjahre gleichkommen. Die Qualität des Produktes ist nach den eingelangten Berichten in Südtirol sehr gut, in Dalmatien und im Küstenlande gut, in Krain, Steiermark und Niederösterreich größtenteils eine mindere.

— (Die städtische Waschplätte in Rudolfswert) senkte sich Donnerstag, den 13. d. infolge der auf dem Dache lagernden Schneelast in den Gurkfluß. Dies rief unter den Waschfrauen nicht geringe Aufregung hervor, zumal hierbei eine Scheuerfrau von der Plätte in das tiefe, in dieser Jahreszeit natürlich unerträglich kalte Wasser abrutschte. Hierbei geriet auch die ganze auf der Wäsche aufgestapelte Wäsche in den Fluß. Sie wurde sodann mittelst Rechen und Haken, so weit sie auf dem Wasser dahinschwamm, hervorgeholt, während die übrigen Wäschestücke angesichts der unter den Waschdamen entstandenen Panik im Wasser verloren gingen.

— (Abgängig.) Die im Jahre 1882 in Seebach, Gemeinde Belde, geborene und dahin zuständige, schwachsinnige Besitzerstochter Theresia Rogac, vulgo „Oblačova“, hat am 1. d. M. abends die Wohnung ihrer Schwester, der verheirateten Maria Marman in Belde, in ihrem Verfolgungswahn mit der Ausrüstung verlassen, sie werde in den Sabelfuß springen und ist seither nicht zurückgekehrt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Wahnsinnige die obige Ausrüstung verwirklicht haben könnte. Alle in dieser Richtung hin gepflegten Forschungen nach der Verschollenen blieben erfolglos. Die Rogac ist von ziemlich großem Körperbau, schlank, von angenehmem Äußern, hat kastanienbraune Haare und solche Augenbrauen, blaugraue Augen, gute Zähne, ein ovales Gesicht, ein rundes Kinn und trug ein gewöhnliches Werktagkleid. Sie spricht außer ihrer Muttersprache verständlich deutsch und italienisch und ist erst vor kurzem aus Venedig, wo sie gedient hatte, in ihre Heimat zurückgekehrt. Eine allfällige Auffindung der Abgängigen wolle der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf mitgeteilt werden.

— (Diebstähle.) Einem Gastwirte wurde aus einem im Vorhause stehenden Kasten eine Weinflasche mit drei Liter Wein gestohlen. Auf der Radekystraße wurde einem Gastwirte ein Truthahn entwendet. Einem Fleischer auf der Petersstraße stattete ein Dieb einen Besuch ab und holte sich aus dem Hofe einen Truthahn sowie eine Truthenne. — Man sieht, die Langfinger jorgen bereits für die Feiertage vor.

* (Aus dem Schubarreste in Adelsberg) ist der unter Polizeiaufsicht gestellte Josef Sprohar, geboren 1870 in Ostrožnabrdo, Bezirk Adelsberg, entsprungen. Der Genannte wird mehrere in St. Peter am Karst und Umgebung verübten Einbruchsdiebstähle verdächtig.

— (Neues Bierdepot.) Die Brauerei Gebrüder Koster in Laibach hat das Bierdepot in Rudolfswert für Rudolfswert und Umgebung an den Gastwirt Johann Zafke in Randia bei Rudolfswert übertragen.

— (Todesfall.) Der Zögling des letzten Jahrganges des Salesianer Seminars in Turin, Anton Wramor aus Groß-Kürbisdorf bei Rudolfswert ist am 13. d. M. an Schwindsucht gestorben.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestrige fünfte Aufführung der Operette „Die lustige Witwe“ war wieder sehr gut besucht und von dem bisherigen Erfolge begleitet.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Der lustige Schwank „Die Brunnennymphen“ (Das Feigenblatt), der heute zur Erstaufführung gelangt, ist eine tolle Faschingskomödie, die am Lustspieltheater in Wien mit dem größten Heiterkeitserfolge aufgeführt wurde. Allen Freunden eines gesunden Humors sei der Besuch dieses lustigen Stückes bestens empfohlen. — Mittwoch wird „Die Fledermaus“ aufgeführt werden.

(Die Zivilprozessordnung,) die, wie bereits unlängst gemeldet, in slovenischer Sprache, von Dr. E. Polčič redigiert, erschienen ist, kann als ein in jeder Beziehung brauchbares und verlässliches Werk bezeichnet werden und ist jedermann, insbesondere aber den Gemeinde-, den Schul- und den Pfarrämtern, den Vorschusskassen und den Sparkassen sowie überhaupt allen öffentlichen Anstalten bestens anzuzufempfehlen. Das Buch XII + 909 Seiten stark, erweist sich um so praktischer für den Gebrauch, als es ein vier Bogen starkes Sachregister in alphabetischer Ordnung enthält. Es kann von allen Buchhandlungen um den Preis von 8 K bezogen werden. — Im einzelnen sei erwähnt, daß dem § 1 der Jurisdiktionsnorm die Sammlung der Gesetze, Erlässe und Dekrete zugefügt erscheint, durch welche die Grenzen der Zuständigkeit zwischen den Zivilgerichten und anderen Behörden bestimmt werden. Hervorgehoben seien die Bestimmungen über die Einbringung verschiedener Abgaben sowie der Staats- und Gemeindezuschläge, über die Zuständigkeit zur Aburteilung der Feldfrevel, über die Wingerordnung, über die Zuständigkeit zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Dienstgebern und Dienstboten, über die Zuständigkeit in Wasserangelegenheiten, Bestimmungen über die Kompetenz zur Grundlastenablösung und Grundlastenregulierung, Teilung gemeinschaftlicher Grundstücke usw. Beim Kapitel Gerichtsstand der Gegenseitigkeit sind die einschlägigen Vertragsbestimmungen der Nachbarstaaten Österreichs aufgenommen. Im Anhang findet sich auch das Gesetz über die Einsetzung des Reichsgerichtes und über das Verfahren vor dem Reichsgerichte — letzteres zum erstenmal in slovenischer Sprache — ebenso die meisten Bestimmungen über die Konsulargerichtsbarkeit. Dem Einführungsgesetze zur Zivilprozessordnung sind unter anderem beigefügt: die Anleitung für die Finanzprokuratur, Ründigungs- und Ausziehungordnungen für Krain, Steiermark, Kärnten und das Küstenland, der Erlaß über die Diäten und Entfernungsgebühren der Gerichtsorgane, Eidesformularien usw. Eingehend werden in der Zivilprozessordnung unter anderem die Vorschriften über das Armenrecht, über die Ausfertigung der Armutzeugnisse, über die öffentlichen Urkunden des In- und Auslandes und über Zeugen- und Sachverständigengebühren behandelt. Im Anhang wird weiter das Streitverfahren in Ehefachen auseinandergesetzt. Ferner werden im Anhang alle Befehle, gegen die kein abgefordertes oder überhaupt kein Refurs zulässig ist, der Advokatarif, Bestimmungen über die äußere Gerichtssprache und über die Gerichtsgebühren angeführt. Hinsichtlich der Sprache bemerkt der Verfasser im Vorworte: Die amtliche Übersetzung der Zivilprozessgesetze änderte ich nur an jenen Stellen, wo diese Übersetzung nach meiner Anschauung dem Sinne des Originals nicht vollkommen entspricht. Indessen war jedoch die Notwendigkeit hierzu nur an wenigen Stellen vorhanden, da die amtliche Übersetzung eine präzise und fast ohne sachliche Fehler ist. Weiters sagt der Verfasser: Die Rechtschreibung behielt ich so, wie sie der amtliche Übersetzer der neuen Zivilprozessgesetze angewendet hat; er steht ja selbst im Rufe eines slovenischen Linguisten (Universitätsprofessor Dr. Strefelj. Anm. d. Red.).

Philharmonische Gesellschaft.
 Einer rühmlichen Überlieferung getreu feierte die Philharmonische Gesellschaft gestern das Geburtsfest Beethovens durch ein Konzert, das ausschließlich Werke des Unsterblichen umfaßte. Das zahlreich erschienene Publikum brachte den trefflichen Darbietungen große Anteilnahme entgegen und spendete warmen Beifall. Das Konzert in E-Moll wurde von einem jugendlichen Pianisten, Herrn Tagliapietra, wenn auch nicht einwandfrei, doch immerhin erfolgreich vorgetragen. Die Zugabe der Liszt'schen Bearbeitung der „Adeleide“ paßte nicht in den Rahmen dieses Konzertes und war gerade nicht unumgänglich nötig. — Ein ausführlicher Bericht folgt. J.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Paris, 16. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung der Bank von Frankreich erklärte Rouvier in Erwiderung auf die Frage eines Aktionärs bezüglich des Gerüchtes über eine Anleihe, die Rußland mit der Bank von Frankreich für einen eventuellen Fall abgeschlossen haben soll, die Bank von Frankreich habe zur Gründung einer Eisenbahngesellschaft beigetragen, die sich mit der Vermietung von Lokomotiven und Waggons in Ländern befassen soll, in denen ein offener Mangel an rollendem Material zutage trete. Es sei jedoch unrichtig, daß zwischen der genannten Gesellschaft, die sich übrigens noch nicht endgültig gebildet hat, und irgend einer Regie-

rung ein Vertrag abgeschlossen worden sei.

London, 15. Dezember. Der Verband der Fabrikbesitzer benachrichtigte heute die Arbeiter der zehn größten Baumwollfabriken, in denen zusammen 35.000 Mann beschäftigt sind, daß die Fabriken am 29. Dezember geschlossen werden, falls die Arbeiter die Vorschläge der Fabrikbesitzer nicht annehmen.

Washington, 15. Dezember. (Neuter-Meldung.) Gegenüber der Meldung des „Examiner“ in San Francisco, welche das Blatt von seinem Korrespondenten in Honolulu erhalten hat und die besagt, daß Offiziere vom Transportdampfer „Union Thomas“ erklärten, es sollten schleunigst zwei Regimenter in Voraussicht von Mißhelligkeiten mit den Japanern nach Hawaii geworfen werden, erklärt das Kriegsdepartement, daß ein Befehl zum Abgang von Truppenverstärkungen nach den Sandwichinseln weder ergangen, noch in Erwägung gezogen worden sei. Die Meldung des Korrespondenten des „Examiner“ enthält unter anderem folgenden Passus: Wie ich höre, möchte der Mikado gerne die 50 Meilen vor Honolulu entfernte Insel Ronah erwerben. Der Attorney George Gear erwirkte die Verfügung, worin dem Gouverneur und dem Landkommissär die Veräußerung der Insel an ein Syndikat verboten wird, da man allgemein befürchtet, daß Japan hinter dem Syndikat steht.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Bezold W. v., Gesammelte Abhandlungen aus den Gebieten der Meteorologie und des Erdmagnetismus, K 16.80. — Biegler E., Der Geschichtsunterricht im Dienste der Erziehung, K 96. — Schnitzer, Dr. S., Moderne Behandlung der Geisteskranken, K 90. — Marcus S. Ph., Monismus und Verwandtes, K 2.40. — Haufe, Dr. Ew., Die Idee der natürlichen Erziehung, K 60. — Pudor, Dr. S., Körperpflege, K 60. — Pudor, Dr. S., Volkseise und Bewegungsspiele, K 1.20. — Prager, Dr., Das moderne Geschlechtsleben und seine Gefahren vom Standpunkte der Ethik und der Hygiene, K 1.20. — Alles um Liebe; Böhmes Briefe aus der ersten Hälfte seines Lebens, biographisch verbunden und erläutert, K 2.16. — Schwarzenberg, Prof. Dr. Adl., Leitfaden der römischen Altertümer, K 1.44. — Diechlele W., Anleitung zur Prüfung der Arzneimittel, K 6. — Brenner H., Jungfern und Junggesellen, K 2.40. — Ostwald S., Frau Meyen, K 1.20. — S. Irving-Hancock, Japanische Gymnastik für Knaben und Mädchen nach dem Jiu-Jitsu-System, gbb, K 3.12. — Batka, Dr. Rich., Geschichte der Musik in Böhmen, K 10.80. — Isoldo Kurz, Gedichte, gbb, K 4.80. — Mach Ernst, Erkenntnis und Jertum, K 12. — Ein Attentat auf das gleiche Recht, das Pluralwahlrecht, K 1. — Kola Rich., Die Guffi, Wiener Roman, K 2.40. — Ude, Dr. J., Monistische oder teleologische Weltanschauung? K 2.40.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

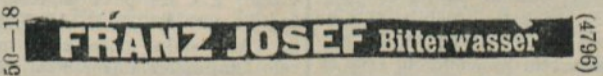
Am 14. Dezember. Dr. Ferjančič, Spalato. — Tyrolt, Reisender, Fiume. — Bore, Rsm, Aßling. — Norden, Verwalter, Oberwellaach. — Fuchs, f. u. l. Oberstleutnant, f. Frau Siernol. — Niemer, Ingenieur, Mansfurt. — Jencić, Gerichtsbeamter, Sarajevo. — Ableitinger, f. u. l. Major; Kopmann, Rsm, Graz. — Gimbei, Diach, Kste., Kastav. — Cantoni, Architekt; Dr. Ely, Ministerial-Sekretär; Leid, Schwarz, Reisender; Wolff, Wien. — Kalan, Priester, Zapoge. — Doktor Schifferer, Reifnis. — Ling-Mien-Tszo, Mo-Shung-Shing, China. — Repe, Welbes.

Verstorbene.

Am 13. Dezember. Celestine Marchiotti, Kaufmannstochter, 1 1/2 J., Petersstraße 30, Bronchitis acuta.
 Am 14. Dezember. Josefa Puh, Magazineurstochter, 10 Mon., Kastellgasse 6, Bronchitis capill.

Landestheater in Laibach.

46. Vorstellung. Geraber Tag.
Montag, den 17. Dezember 1906
 Neuheit! zum erstenmal Neuheit!
Die Brunnennymphe
 (Das Feigenblatt).
 Schwank in drei Aufzügen von Heinrich Stobitzer und Max Real.
 Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.



Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (8061)

Lottoziehungen am 15. Dezember 1906.

Graz:	9	76	32	11	20
Wien:	72	33	15	45	74

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
15.	2 u. N. 9 > Ab.	726.6 729.3	-1.6 -5.4	S. schwach windstill	fast heiter Rebel	
16.	7 u. F. 2 > N. 9 > Ab.	731.9 732.8 736.4	-9.8 -4.0 -5.4	S. schwach windstill	halb bew. heiter	0 0
17.	7 u. F.	738.6	-6.5	NO. mäßig	teilw. heiter	0-0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -3.4°, Normale -1.6°, vom Sonntag -6.4°, Normale -1.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

P. T.

Für empfindliche Füße sind die weltberühmten warmen Schuhe mit Wollfutter, für Erwachsene und Kinder, aus der **k. k. priv. Münchengrätzer Schuhwaren - Niederlage** nicht genug zu empfehlen.

Münchengrätzer Schuhe sind wasserdicht, tadellos in Fassung und die Fabrik garantiert für jedes Paar.

(4277) 10-9
Heinrich Kenda
 Niederlage der Münchengrätzer Schuhfabrik.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtauflage) liegt ein Prospekt über **Schaubeks illustr. Permanent-Album** bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Von Schmerz tief gebeugt geben die Unterzeichneten allen Verwandten und teilnehmenden Freunden Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes, beziehungsweise Bruders

Ramillo Benedikt
 Schülers der VII. Gymnasialklasse

welcher Samstag den 15. Dezember um halb 8 Uhr früh, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach langen schmerzvollen Leiden im 17. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 17. Dezember um 1/3 Uhr nachmittags im Trauerhause **Wleinweisstraße Nr. 19** feierlichst eingesegnet und sodann auf den Friedhof zum heil. Kreuz zur letzten Ruhe überführt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen zum Seelentrost des Verstorbenen gelesen. Der teure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach, am 15. Dezember 1906.

Josef und Maria Benedikt als Eltern. — Josef Benedikt, Architekt; Leo Benedikt, Bankbeamter; Walter Benedikt, cand. ing.; Hanno Benedikt und Ludwig Benedikt, als Brüder.

Leichenbestattungsanstalt des Fr. Döberlet.

JUGEND.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Dezember 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 288. Montag den 17. Dezember 1906.

5422 Präf. 5612 4 b/6. Amtsdienststelle bei dem k. k. Landesgerichte Graz oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche bis 17. Jänner 1907.

(5401 a) 2-1 Präf. 3492 12/6. Amtsdienststelle beim k. k. Bezirksgerichte in Zabria oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 15. Jänner 1907.

(5341) 3-1 St. 18.662 ex 1906. Razglas e. kr. Anančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 6. decembra 1906.

odmere osebne dohodnine in plačarine za leto 1907. podatki imajo davčni zavezanci, ne da bi čakali kakega posebnega poziva od strani davčne oblasti.

do 31. januarja 1907. napoved o svojih davku podvrženih dohodkih in v zmislu § 157. zgoraj navedene postavne tudi o davkih onih svojcev, ki živa z davčnimi zavezanci v skupnem hišnem gospodarstvu.

do 31. januarja 1907. napoved za rentnino, in sicer imajo to napoved ali pismeno vložiti ali pa, in sicer tudi pri pristojnem davčnem uradu, dati ustno na zapisnik.

terih skupni, na leto proračunjeni dohodki ne presežajo 1200 K, sploh osebne dohodnine proste. Dohodke, ki prihajajo iz različnih virov, treba je v napovedi izkazati posebej po posameznih glavnih virih (iz zemljiškega in hišnega posestva, iz samostalnih podjetij in opravil, iz službenih in mezdnih prejemkov ter pokojnin, iz glavniske imovine i. t. d.) ter ne zastajajo iste z eno samo vsoto na prvi strani napovedi navesti.

Stalni dohodki (kakor v določeni višini zagotovljene obresti, najemnine, zakupnine, dohodki iz obrestnih kuponov i. dr.) se morajo v zmislu § 156. zgoraj imenovane postavne napovedati v znesku, ki so ga leta 1906. v resnici dosegli, glede vsote nedoločeni ali izpremenljivi (nestalni) dohodki (n. pr. doneski iz trgovin in obrtov, dividende od delnic, tanijske mezde po času, po kosih in dogovoru i. t. d.) pa v poprečni višini iz dobe zadnjih treh let (1904, 1905 in 1906).

Ako stalni dohodki še ne obstoje celo leto, oziroma izpremenljivi dohodki ne še tri leta, tedaj jih je vzeti v poštev v povprečnosti njih obstojne dobe, ali pa, če treba, po verjetnem letnem donosu.

Napoved se sme ali vložiti pismeno ali pa dati ustno na zapisnik, in sicer tudi pri pristojnem davčnem uradu. Ker utegne pozneje naval strank narasti, opozarjajo se davčni zavezanci v svojo lastno korist, da svoje ustne napovedi čim preje podajo.

V svrhu odmere rentnine za leto 1907. oddati imajo davčni zavezanci, ne da bi čakali kakega posebnega poziva od strani davčne oblasti, glede vseh rentnini podvrženih prejemkov razen onih, od katerih odbija rentnino dolžnik (§ 133. zak. o oseb. davk.) in ako presežajo rentnini podvrženi prejemki ali sami za se ali v zvezi z drugimi dohodki davčnih zavezancev 1200 K na leto, v zmislu § 138. zak. o oseb. davk. pri oni davčni oblasti, katera je pristojna za sprejemanje napovedi za osebno dohodnino istočasno z napovedjo za osebno dohodnino, t. j. najkasneje do 31. januarja 1907.

napoved za rentnino, in sicer imajo to napoved ali pismeno vložiti ali pa, in sicer tudi pri pristojnem davčnem uradu, dati ustno na zapisnik. Napoved mora obsegati ime, stan in bivališče davčnega zavezanca, potem natančneje oznamenilo davku zavezanih prejemkov, osebno ali so ti prejemki v denarju ali v prirodninah, stvarnih užitek ali drugačni datjavah in, v kolikor ne gre za eskomptne obresti, tudi oznamenilo dolžnikov. Pri glavninih terjatvah treba navesti glavnini znesek in obrestno merilo, pri letninah vkupni znesek letnine in v njej zapodanega glavnicega povračila, naposled je v napovedi navesti še morebitne odbitke, ki jih zahteva davčni zavezanec, v kolikor so na podlagi § 130. postavne sploh dopustni.

Pri oddaji napovedi se je posluževati uradnih obrazcev, ki se dobe brezplačno pri davčnih oblastvih in davčnih uradih. Oddaje napovedi so v zmislu § 139. postavne, v kolikor jih davčna oblast v to posebej ne pozove, oproščeni tisti davčni zavezanci, 1.) ki so že v minulem davčnem letu plačevali rentnino, 2.) ki med tem niso izpremenili svojega domovališča in 3.) katerim se prejemki niso pomnožili.

Davčna odmera se v tem slučaju opravlja prav tako, kakor da bi bile imenovane osebe napovedale, da trajajo njihovi prejemki na dalje v isti izmeri, ki je bila določena v zadnjem preteklem letu. Stalni dohodki (v določeni višini zagotovljene obresti, zakupnine, dohodki iz obrestnih kuponov in enaki ter rentni prejemki sploh) se morajo v zmislu § 128. postavne za leto 1907. napovedati v znesku, ki so ga v letu 1906. v istini dosegli, glede vsote nedoločeni ali nestalni prejemki (n. pr. obresti iz kontokorentnih terjatev, položkov in blagajničnih listov, eskomptni dobički, obresti in dividende od delnic, prednostnih delnic, opravnih in združnih deležev [v kolikor so davku podvrženi] i. t. d.) pa v poprečni višini iz dobe zadnjih treh let (1904, 1905 in 1906).

Ako stalni dohodki še niso trajali eno celo leto, oziroma izpremenljivi ali nestalni še ne tri leta, tedaj jih je vpoštevati po poprečnosti dobe njih obstanka, če pa treba, po verjetnem letnem donosu. One oseba, ki stopijo v zmislu § 227. postavne z dne 25. oktobra 1896, drz. zak. št. 220, vsled tega, ker so se doselile v ozemlje, kjer velja ta zakon, ali ker so dosegle stalne službene prejemke v davku zavezani višini, tekem leta 1907. v dohodninsko, oziroma v zmislu § 145. postavne vsled tega, ker so se doselile v ozemlje tega zakona, tekem leta 1907. v rentninsko dolžnost, morajo to v 14 dneh po nastopu dogodka, ki je povzročil njih

davčno dolžnost, pri pristojni davčni oblasti naznaniti in temu naznanilu priložiti napoved. Samopravni davčni zavezanci imajo napovedi sami oddati in podpisati.

V koliko imajo podati davčno napoved namesto davčnih obvezancev samih druge osebe, kakor n. pr. jero bi, oskrbniki, pooblaščenici i. t. d., določajo §§ 262. do 266. zak. o oseb. davk. ter člen 2. izvrš. predp. VI. Davčni zavezanci se smejo s kaznimi zaradi nerada primorati, da podajo s tem razglasom zaukazane napovedi, vrhu tega zakrižajo, ako dolžne napovedi ne oddajo, v zmislu § 243. zak. o oseb. davkih zatajbo davka, ki se po § 244. postavne kaznuje.

Zlasti se pa tu opozarja, da dolžnost podati napoved in posledice zauzemanja te dolžnosti niso odvisne od vročbe posebnih pozivov, kokorsne dostavljajo davčne oblasti davčnim zavezancem v zmislu § 204, oziroma § 140. postavne, ter da se v slučaju, ako bi se pozneje proti komu zaradi davčne zatajbe kazenskim potom postopalo, nihče ne more sklicevati na to, da obrazca za napoved ni dobil. Davčne prikrajsbe, povzročene z neresničnimi podatki ali s tajejenjem v zmislu § 239. zakona z dne 25. oktobra 1896, drz. zak. št. 220, zapadejo v navedenem paragrafu določenim kaznim.

Opomba: V Ljubljani se dobivajo uradni obrazci za napovedi k osebni dohodnini in plačarini ter rentnini tudi v tobačnih trafikah po 4 vin.

C. kr. finančno ravnateljstvo. Ljubljana, dne 6. decembra 1906. 3. 18.662 ex 1906.

Gundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 6. Dezember 1906, Z. 18.662, wegen Einbringung der Bekennnisse behufs Veranlagung der Personaleinkommensteuer und Befoldungssteuer sowie der Rentensteuer für das Jahr 1906. Zum Zwecke der Bemessung der Personaleinkommensteuer und der Befoldungssteuer für das Jahr 1907 haben die Steuerpflichtigen in Gemäßheit des § 202 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, ohne erst eine spezielle Aufforderung der Steuerbehörde abzuwarten, bis längstens 31. Jänner 1907 ein Bekennnis über ihr steuerpflichtiges Einkommen sowie auch über das ihrem eigenen